

Glasbruch

von Ralf Zander, Hamburg

Die Luft mußte aufgrund der Schwüle einen hohen Feuchtigkeitsgrad haben.

„Kein Wunder“, dachte der Schutzmann Frank Matten, „daß heute den Tag über so viele Bescheuerte auf dem Kiez von St. Pauli rumlaufen.“

Nach dem Einsatzbefehl hielten Frank und Pille mit dem Streifenwagen Peter 15/2 vor dem Lokal „Zum goldenen Handschuh“, am Hamburger Berg. Inhaber Jörn Nürnberg, der Sohn des ehemaligen deutschen Boxeuropameisters, hatte die Polizei gerufen, weil die große Fensterscheibe der Gaststätte in Scherben lag. Sie bahnten sich einen Weg durch den Menschenauflauf aus Kampftrinkern des „Handschuhs“ und des gegenüberliegenden „Elbschloßkellers“. Frank wunderte sich, daß die meisten Gäste in der Kneipe geblieben waren, entweder, weil sie den Vorfall nicht mitbekommen hatten, oder weil der Durst stärker war. Die Shantys der Jukebox drangen überlaut auf die Straße. „Ich hab’ das gar nicht mitbekommen, aber irgend so ein Kerl ist in meiner Scheibe gelandet. Soll von einem anderen was aufs Maul gekriegt haben.“ Jörn Nürnberg war ärgerlich und ein wenig ratlos. Er hatte nichts gegen Schlägereien. Langte selber mal zu, wenn einer seiner Gäste zu kiebig wurde. Aber gegen Glasschäden war er leider nicht versichert. Frank sah eine Menge Blut auf den Scherben, nur der Verletzte war nicht aufzufinden, hatte sich verdünnsiert, wie man so sagt.

„Herr Wachtmeister, ich weiß, wo der hin ist“, machte sich eine stark schwankende Dame des Milieus wichtig und faßte Frank am Arm, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

„Nun halt dich mal senkrecht, Lady.“ Frank löste sich von der Hand. „Also, wo steckt er, der Verletzte?“

„Na, der doch nicht, sondern der Macker, der ihm eine reingehauen hat“, war die Antwort.

„Halt dein Maul, du Schlampe, sonst krisste was inne Fresse.“ Ein sogenannter Halbpenner, also einer, der sein Quantum Alkohol nicht in einer Kneipe, sondern auf der Straße trinken mußte, weil er zu sehr nach Urin und Erbrochenem stank, drohte der Angetrunkenen mit der Faust.

„Was soll das denn?“ Frank wurde energisch. „Zeigen sie mir mal ihren Ausweis.“ Der Mann war störrisch: „Wieso soll ich den Ausweis zeigen?“

„Paas mol op, mien Jung, du gibst mir jetzt den Ausweis, oder ich nehm' dich mit zur Wache.“ Es klappte. Frank sah jedoch, daß die erste Seite des Ausweises fehlte, das Lichtbild lag lose an dieser Stelle. Er steckte den Ausweis ein. „Du mußt dir einen neuen ausstellen lassen. Dieser hier ist nicht mehr gültig.“ Der Mann begriff nicht, hatte sogar seine Aggressivität verloren. Frank machte einen Vorschlag: „Komm man nachher mal zur Wache. Ich sag dir dann, was du unternehmen mußt.“

Der Streifenwagen Peter 15/1 hielt vor dem „Handschuh“. Die Kollegen Eckhardt und Eggers hatten den mutmaßlichen Täter nach einer Zeugenaussage in der Diskothek „Sheila“ vorläufig festgenommen und mitgebracht. Zwei der umstehenden Gaffer bestätigten, daß dieser Wolfgang Baff, genannt Baffy, zugeschlagen hatte.

„Es war Notwehr.“ Baffy sah die Polizisten mit treuen Hundeaugen an. „Ich wollte friedlich nach Hause gehen, biege von der Reeperbahn in den Hamburger Berg ein und wollte nachsehen, ob im 'Handschuh' noch ein Bekannter sitzt. Da sabbelt mich einer von der Seite an: „He Chef, gib mir mal 'ne Mark.“ Ich wurde leicht sauer: „Hau ab! Verpiß dich!“ In diesem Moment wurde ich am Arm herumgerissen, wobei meine schöne teure Lederjacke an der Naht aufplatzte. Wie ich es in meinem Boxclub gelernt hatte, schlug ich in der Drehung zweimal zu. Als ich sah, daß der andere in die Scheibe fiel, bin ich rüber zum „Sheila“, um mir ein Pflaster für die Hand zu holen. Die hatte eine kleine Rißwunde abgekriegt.“

Baffy wußte noch, daß der andere Turnschuhe sowie einen roten Addidas-Trainingsanzug getragen hatte. Nach kurzer Suche in den umliegenden Straßen fragte Frank im Hafenkrankenhaus an, ob ein Mann mit dieser Bekleidung im dort angekommen sei. „Nein“, meinte die Aufnahmeschwester, „von so einem Trainingsanzug weiß ich nichts. Aber hier befindet sich tatsächlich einer mit Schnittwunden, so ein richtiger Wutkopf.“

Frank und Pille fuhren mit Baffy zur Aufnahme. Drei Pfleger, ein Arzt und eine Krankenschwester stürmten auf sie zu: „Laßt ihn bloß nicht den Mann sehen“, damit deuteten sie auf Baffy. „Der Kerl drinnen haut uns sonst den ganzen Laden zusammen. Der ist nämlich Boxer.“

Baffy wartete draußen. Der Verletzte, Peter Baumann, wurde drinnen noch verarztet. Er hatte einen der Glassplitter ziemlich tief ins Kreuz bekommen, ungefähr dort, wo Jungsiegfried seine verwundbare Stelle gehabt haben soll. „Stell dir vor“, meinte er zu Frank gewandt, „ich seh’, wie so ein mieser Knabe einem Penner eine reinhauen will und nehm’ ihn so“, dabei nahm Baumann den Frank demonstrativ von vorn in eine Art „Doppelnelson“.

„Ja, das langt“, sagte Frank, „Nun laß wieder los, sonst werde ich böse.“

„Na, ja, du weißt jetzt wie“, fuhr Baumann fort, „und ehe ich mich versehe, liege ich in der Scheibe. Meine Frau sagt, der hat ein Messer gehabt.“

„Ja, ja, hab’ ich gesehen“, bestätigte eine junge grellgeschminkte Blondine, die offensichtlich dem leichten Gewerbe angehörte.

„Ach was“, versicherte Frank, „dir hat ein Boxer ein paar reingehauen. Dabei bist du in die große Scheibe des „Handschuh“ gestürzt. Die haben dir hier gerade die Splitter aus dem Rücken gezogen. Du hast Glück gehabt. Ist wahrscheinlich kein inneres Organ verletzt.“

Baumann wollte die Sache auf sich beruhen lassen und keine Anzeige erstatten: „Man sieht sich immer zweimal. Das nächste Mal bin ich hoffentlich nicht so besoffen.“

Bevor Baumann das Hafenkrankenhaus verließ, brachten Frank und Pille Baffy zur Davidwache, zwecks Aufnahme der Personalien. Er sah ein, daß er dem Jörn Nürnberg die Scheibe bezahlen mußte. Beide Boxer wohnten schon lange am Hamburger Berg, ohne sich gekannt zu haben.

Frank abschließend: „Übrigens, du hast einem bekannten Boxer welche reingehauen, der häufig im Boxkeller des Pufflokals ’Ritze’, an der Reeperbahn, trainiert.“

Baffy schniefte tief durch und bekreuzigte sich übertrieben ein paarmal.